

St. Stephan am Nordeingang der Roflaschlucht

Autor(en): **Conrad, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1952)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peter Theophil Bühler und Großmutter des zur Zeit noch lebenden langjährigen Landwirtschaftssekretärs Hauptmann Christian Bühler. Die Familie ist in Fideris verbürgert und sitzt auf dem ehemals Roflerschen Heimwesen daselbst. Eine andere Tochter des Landm. Valentin Rofler, die 1801 geborene Catharina, verheiratete sich 1821 mit dem 1795, den 17. September, geborenen Johann Baptista von Bavier von Chur, Stadtvogt, Stadthauptmann, Bundespräsident, Großratsdeputierter, Gesandter zur Tagsatzung, Mitglied der Standes- und Straßen-Kommission, Präsident des Kantonal-Postwesens und Chef des Bankierhauses Simeon & J. B. Bavier in Chur. Sie wird die Mutter des 1825, den 16. September geborenen nachmaligen Bundesrates Simon von Bavier und die Großmutter der ersten Gattin Katharina von Bavier des späteren Generalstabschefs Theophil von Sprecher von Maienfeld¹⁴ und der Gattin Ursina von Bavier des Pfarrers Paul Flury von Schiers. Endlich sei noch die Tochter Margreth des Landm. Valentin Rofler erwähnt, die unverheiratet geblieben ist und sich in Fideris als große Wohltäterin ein Denkmal gesetzt hat. Der Name «Jungfer Deta» ist bei der älteren Generation daselbst heute noch unvergessen.

Die Großmutter aber dieser drei Schwestern Barbara, Catharina und Margreth Rofler war die «schöne» Landammannstochter Ursula Gort. Daß sie eine stattliche Erscheinung gewesen sein muß, weiß nicht bloß die Tradition zu melden, es bezeugt dies auch ihr in Öl gemaltes Bild, das im Saale des heute Bühlerschen, ehemals Roflerschen, Hauses auf dem Platz in Fideris hängt und sie in ihrem 60. Lebensjahre festhält.

St. Stephan am Nordeingang der Roflaschlucht

Von Hans Conrad, Lavin

Rund zwei Kilometer südlich der Kirche Andeer, am Nordeingang der Roflaschlucht, findet sich auf der Dufour- und auf der Siegfriedkarte östlich der Kantonsstraße der Name St. Stephan verzeichnet. Im Band V der Kunstdenkmäler Graubündens (S. 186/7) schreibt E. Pöschel unter dem Titel «Abgegangene Kapellen» über

¹⁴ Vgl. Prof. Dr. B. Härtmann: «Theophil Sprecher v. Bernegg, Generalstabschef, Versuch einer Biographie, Verlag F. Schuler, Chur.

die Örtlichkeit folgendes: «An einem terrassenartigen Geländevorsprung, taleinwärts des Weilers Bärenburg, östlich der Straße, haftet der Flurname ‚Sogn Stefan‘. Das Terrain ist planiert, auch findet man vereinzelte bearbeitete Steine. Weitere Aufschlüsse können nur Grabungen ergeben. Urkundliche Nachweise sind nicht vorhanden.»

Im Zuge des Neubaus der Kantonsstraße südlich von Bärenburg fanden sich hier nun im Oktober 1951 tatsächlich die Reste eines früheren Gotteshauses. Es ist das Verdienst des Bauunternehmers Pezzoni in Andeer, noch so rechtzeitig auf die Spuren aufmerksam gemacht zu haben, daß wenigstens eine Notgrabung möglich war. In verdankenswerter Weise stellte er für dieselbe auch die Arbeitskräfte zur Verfügung.

Bei der bergseitigen Verbreiterung der Kantonsstraße hatte man zwei rechtwinklig aufeinander stoßende Mörtelmauern von maximal 1,40 Meter Höhe freigelegt, die noch Reste eines gelblich-weißen Putzes trugen. Auch war man auf Gräber gestoßen. Das Ergebnis der anschließenden Notgrabung läßt sich wie folgt deuten:

Die Kirche St. Stephan war geostet. Ihr ziemlich genau rechteckiger Chor maß 4,50 zu 5,60 m. Sein Boden bestand aus einem grauen Mörtelguß. Der Übergang vom Chor zum Schiff dürfte 3,65 m breit gewesen sein, während die Breite des letztern zu 5,70 m angenommen werden darf. Die Länge des Schiffes läßt sich nicht mehr rekonstruieren, da dasselbe spätestens beim Straßenbau von 1818/21 bis auf einen 2 m langen Rest in der Nordostecke zerstört wurde. Der Anschluß des Schiffes an den Chor ist nur mehr hier erhalten, auf der Südseite wurde er bei der Ausführung eines Kabelgrabens für die PTT-Verwaltung vor wenigen Jahren abgetragen. Die Reste der Umfassungsmauern des Chors sind 0,90 m, diejenigen des Schiffes hingegen nur 0,60 m stark. Der Boden des Chors liegt 1,30 m über der bisherigen Straßenhöhe und dem wahrscheinlichen frühern Schiffboden. Die nördliche Außenflucht des Schiffes steht 35 cm über diejenige des Chors vor.

Während die festgestellten Putzreste des Chors von gelblich-weißer Farbe sind, lagen in der Nordostecke des Schiffes zahlreiche Putzstückchen mit Spuren rotbrauner Malereien. Auch kam ein stumpfwinkliges Kantenstück aus Putz von 4 cm Länge zum Vorschein, das vom Übergang einer Wandfläche in eine Fensternische stammen kann.

Interessanterweise fanden sich nun im Aushub für die Straßenverbreiterung nördlich und südlich der Kirche und unter dieser selbst auch verschiedene Gräber. Ihrer vier liegen unter dem Übergang des Chores ins Schiff, sicher über Schiffbodenhöhe, zwei davon sogar unter der südlichen Mauerverbindung beider Bauteile. Die Gräber reichen zum Teil nur bis auf die Moräne hinunter, mehrere aber sind noch etwa 20 cm in diese eingelassen. Bei einigen der noch ordentlich erhaltenen Skelette waren Feldstein-Einfassungen, teilweise mit deutlich abgesetzter Kopfpartie, festzustellen. Außer einigen wenigen Kohlestückchen fanden sich keine Beigaben. Die Kirche St. Stephan ist also ohne Zweifel in ein älteres Gräberfeld hineingestellt worden. Da ähnliche Gräber in Mathon, Wergenstein und Zillis in die Zeit um 700 angesetzt werden, ist St. Stephan, falls diese Datierung richtig ist, später erbaut worden.

Bekanntlich erlitt Stephanus als erster den Märtyrertod, und zwar durch Steinigung. Laut mündlicher Mitteilung von Dr. A. Schorta galt er als Beschützer vor Steinschlag. Das Gotteshaus am Nordeingang der Roflaschlucht, die auf frühmittelalterliche und auch noch spätere Reisende sicher vielfach einen schreckenerregenden Eindruck machte, war also jedenfalls nicht zufällig gerade dem heiligen Stephan geweiht.

Wie es sich mit dem Gräberfeld aus der Zeit um 700 verhält, ist vorläufig nicht abzuklären. Ist die Vermutung ganz von der Hand zu weisen, die aufgefundene Kirche habe eine Vorläuferin mit Friedhof gehabt, auf dem Bestattungen von Ortsfremden, die in der Roflaschlucht verunglückt waren, vorgenommen wurden? Eine Parallele hierfür fände sich auf dem Septimer.

Was hat uns nun aber St. Stephan gerade hier, am Eingang der Roflaschlucht zu sagen? Nach den Untersuchungen Farners in seiner Arbeit «Die Kirchenpatrozinien in Graubünden» (Jahrbuch 1924 HAGG) scheint für diese das Jahr 537 von entscheidender Bedeutung zu sein. Damals erfolgte der Anschluß der Rätia prima an das Frankenreich. Mit der bis damals hauptsächlich von Süden her betriebenen christlichen Missionstätigkeit trat die westliche in Konkurrenz und verunmöglichte mit der Zeit das weitere Eindringen italienischer Patrozinien. Farner unterscheidet daher «Petrus und seinen Kreis», der mit Italien in Verbindung steht, dann «Martin und seinen Kreis»,

der aus dem Frankenreich stammt und schließlich «Maria und ihren Kreis», der uns in diesem Zusammenhang nicht beschäftigt. Bei der Betrachtung der ältesten Patrozinien Churs, Salvator, Laurentius, Petrus und Andreas, zählt Farner auch den hl. Stephan zum Petruskreis. Nachdem es feststeht, daß diese sicher aus Italien übernommenen Kirchenheiligen sich zuerst längs der damaligen Hauptverkehrsadern, zu denen in Graubünden in erster Linie die Römerstraßen gehörten, festsetzten, erhält die Lage unserer St. Stephans-Kirche eine ganz besondere Bedeutung. Sie dürfte ein Beweis mehr sein für die These, die Römer hätten die Roflascchlucht und das Schams nicht über Laida Vons-Promischur-Annarosa-Schamserberg umgangen, sondern ihre Straße von Splügen bis mindestens Andeer dem Hinterrhein nach durch das Tal geführt.

Chronik für den Monat Mai

von Arthur Hunger, Chur

3. In Chur fand am 3. und 4. Mai die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins statt.
10. In Dardin verschied im hohen Alter von 82 Jahren Oberst Anton Modest Cahannes. Oberst Cahannes führte während der Zeit des ersten Weltkrieges das Bündnerregiment 36. In den Jahren 1911 bis 1939 amtete er im Auftrage des Kleinen Rates als Steuerkommissär. 1920 wurde er zum Mitglied des Bezirksgerichtes gewählt, das er in den Jahren 1939 bis 1947 präsidierte. Als Präsident des Elektrizitätswerkes Bündner Oberland erwarb sich Oberst Cahannes bleibende Verdienste.
11. Die Gesellschaft Hals-, Ohren- und Nasenärzte hielt in Chur unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Dr. med. Max Schmidt, Chur, ihre 39. Frühjahrstagung ab.
11. In Klosters konnte das bekannte Töchterinstitut, das unter der bewährten Leitung von Herrn Dr. K. Landolt steht, das 20jährige Bestehen feiern.
16. In Donath, Kreis Schams, wurde in einem Stall die Maul- und Klauen-seuche festgestellt.
17. In Ilanz feierte die Ligia Grischa ihr hundertjähriges Bestehen.
17. In Chur wurde das neue Kraftwerkunternehmen Zervreila AG mit Sitz in Vals gegründet. Die Gesellschaft bezweckt die Ausnützung der Wasserkräfte des Valsler- und des Safiertales sowie der angrenzenden Gebiete.
18. In der eidg. Volksabstimmung über die «Vermögensabgabe» verwarf das Schweizervolk das Volksbegehren mit 421 764 Nein gegen 328 275 Ja.